

## ER REITET AUF ZWEI ESELN

ERSTER ADVENT, 1. DEZEMBER 2024

PREDIGT VON PFARRER LUKAS KUNDERT ÜBER MT 21,1-11

UND ALS SIE SICH JERUSALEM NÄHERTEN UND NACH BETFAGE AN DEN ÖLBERG KAMEN, DA SANDTE JESUS ZWEI JÜNGER AUS UND SAGTE ZU IHNEN: GEHT IN DAS DORF, DAS VOR EUCH LIEGT, UND GLEICH WERDET IHR EINE ESELIN ANGEBUNDEN FINDEN UND EIN FÜLLEN BEI IHR. BINDET SIE LOS UND BRINGT SIE ZU MIR! UND WENN JEMAND EUCH FRAGEN STELLT, SO SAGT: DER HERR BRAUCHT SIE, ER WIRD SIE ABER GLEICH ZURÜCKSCHICKEN. DAS IST GESCHEHEN, DAMIT IN ERFÜLLUNG GEHE, WAS DURCH DEN PROPHETEN GESAGT IST:

SAGT DER TOCHTER ZION:

SIEHE, DEIN KÖNIG KOMMT ZU DIR, SANFT,  
REITEND AUF EINER ESELIN *UND* EINEM FÜLLEN,  
DEM JUNGEN EINES LASTTIERS.

DIE JÜNGER GINGEN UND TATEN, WAS JESUS IHNEN BEFOHLEN HATTE, BRACHTEN DIE ESELIN UND DAS FÜLLEN UND LEGTEN IHRE KLEIDER AUF SIE (BEIDE), UND ER SETZTE SICH AUF SIE (BEIDE). EINE RIESIGE MENSCHENMENGE HATTE AUF DEM WEG IHRE KLEIDER ZUM BETT BEREITET, EINIGE SCHNITTEN ZWEIGE VON DEN BÄUMEN UND BETTETEN DEN WEG. UND DIE SCHAREN, DIE IHM VORAUSGINGEN UND DIE IHM FOLGTEN, SCHRIEN: HOSANNA DEM SOHN DAVIDS! GEPRIESEN SEI, DER DA KOMMT IM NAMEN DES HERRN, HOSANNA IN DER HÖHE! UND ALS ER IN JERUSALEM EINZOG, GERIET DIE GANZE STADT IN ZITTERN, UND MAN SAGTE: WER IST DAS? DIE LEUTE ABER SAGTEN: DAS IST DER PROPHET JESUS AUS NAZARET IN GALILÄA.

Liebe Gemeinde

Da warten drei darauf, dass die Menschen Gott aufnehmen. Diese drei sind eine Eselin, ihr Junges und ein «jemand». Und es heisst: «So ging in Erfüllung...». Drei warten darauf, dass die Menschen Gott aufnehmen, *und* es geht um Vorsehung und um Deutung. Es geschieht etwas – und wir erkennen, dass es so geschehen *musste*. 'Ach, hätte ich doch nur recht gelesen, gehört, verstanden; jetzt verstehe ich!' So erzählt Matthäus den Einzug Jesu in Jerusalem als eine Erfüllung, als etwas, was man vorher schon hätte wissen können, was sich ihm aber erst jetzt klärt, erst jetzt, nachdem Christus auferstanden ist. Man hätte wissen können, dass alles so geschehen musste, doch erst jetzt, sagt Matthäus, erst jetzt kann er verstehen: DAS IST GESCHEHEN, DAMIT IN ERFÜLLUNG GEHE, WAS DURCH DEN PROPHETEN GESAGT IST: SAGT DER TOCHTER ZION: SIEHE, DEIN KÖNIG KOMMT ZU DIR, SANFT, REITEND AUF EINER ESELIN *UND* EINEM FÜLLEN, DEM JUNGEN EINES LASTTIERS.

*Was gibt es zu verstehen?*

Da ist eine Eselin und da ist ein Junges der Eselin. Was ist da besonders? Was gibt es da Verborgenes zu verstehen? Das Verborgene ist, dass sie zwei sind! Wieso diese Zweizahl? Und wieso tritt noch ein Dritter auf, ein «jemand», ein

männlicher «jemand» (doch das ist unwichtig), der fragt, weswegen man die Esel losbindet?

Zuerst zu diesem «jemand»: Es braucht ihn dazu, damit wir die Geschichte verstehen können, die da erzählt wird, damit auch wir sagen können 'Ja, jetzt begreifen wir, ja, darum hat der Prophet Sacharja gesagt «Dein König kommt zu dir, sanft, reitend auf einer Eselin, und auf dem Jungen eines Lasttiers»'. Es braucht diesen «jemand», damit jemand fragt, unsere Frage stellt, und damit die Jünger antworten können: «Der Herr braucht sie...». Der Herr, Kyrios, hat sie *nötig*. Kyrios – Gott – hat sie *existenziell* nötig.

Es geht also um Gott. Und es geht darum, dass der König, von dem Sacharja schreibt, kein Mensch ist, sondern dass er Gott ist.

### *Menschensohn und Gottessohn*

Wenn Matthäus vom *göttlichen* Wesen Jesu spricht, dann gebraucht er den Titel «Menschensohn». Im Buch Daniel wird nämlich erwartet, dass Gott auf die Erde kommt, dass er *epiphan* wird, indem er eine Art «Junior-Gott» auf die Erde sendet. Dieser «Junior-Gott» heisst bei Daniel «Menschensohn». Der Menschensohn ist also Gott, der zum Menschen wird.

Wenn Matthäus vom *menschlichen* Wesen Jesu spricht, verwendet er den Titel «Gottessohn». Das bezieht sich auf Psalm 2. Diesen beteten die Könige (bis hin zu Herodes) bei ihrer Thronbesteigung. In Psalm 2 heisst es: «(Gott) sprach zu mir: Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt». Gott adoptiert hier einen Menschen zu seinem Sohn, zum Gottessohn. Hier ist also nicht eine Epiphanie das Thema, sondern es ist die Apotheose.

Jesus vereint beides: Er ist als der Christus der *epiphane* Gott, Gott, der zum Menschen wird – der Menschensohn; *und* er ist als Kind der Maria und von Josef der Mensch, der zu Gott wird – der Gottessohn oder «Sohn Davids», nämlich der König, der von Gott als sein Kind adoptiert wird.

Wenn es hier aber heisst, dass der *Kyrios* der zwei Esel bedarf, dann ist hier also nicht vom Davidsohn oder Gottessohn die Rede, sondern vom Menschensohn, von Gott, der auf die Welt kommt und von dem es heisst, dass er «von Herzen freundlich ist» (oder eben «sanft», wie die Zürcher Bibel übersetzt). Weist die Szene auf diesen Satz? Gilt, dass der, der so reitet, von Herzen freundlich ist? Der, der so reitet, ist Gott? Ja, das gilt.

### *Gott reitet auf zwei Eseln.*

Niemand weiss, wie man sich das vorzustellen hat. Ich kenne keine Darstellungen, auf denen Jesus auf zwei Eseln reitet, und auch die deutschen Übersetzungen tun so, als stände hier, dass er auf *einem einzigen* Esel reiten würde. Doch das steht nicht hier! Hier steht, dass er auf einem Mutter- *und* einem Jungtier reitet. Wieso reitet er aber auf einem Alt- und auf einem Jungtier? Sitzt Gott auf Altem und Neuem Bund? Sind es der Alte Bund *und* der Neue Bund, die Gott ins Jerusalem der Endzeit tragen? Ich vermute, dass das genau so gemeint ist! Das Muttertier

ist der Bund mit Israel, und das Jungtier ist der Bund mit uns. Gott hat sie beide nötig. Existenziell nötig. Wieso? Damit ihn die Menschen aufnehmen können.

Ohne den Bund mit Israel hätte Israel ihn nicht aufgenommen, ohne den Bund mit uns, würden wir ihn nicht aufnehmen können.

### *Können die Menschen richtig deuten?*

Die Menschen deuten die Szene, die sich vor ihnen abspielt, fast richtig, aber nur fast. Sie rufen nämlich «HOSIANNA DEM SOHN DAVIDS!». Sie begrüßen nicht den Menschensohn, sondern den Gottessohn. Sie meinen, der, der da geritten kommt, wäre ihr irdischer König, und sie verkennen, dass er ihr himmlischer König ist. Er ist unabhängig von dem, was irdische Macht, irdisches Denken und irdische Vergänglichkeit sind.

Sie legen Kleider hin und Zweige. Präziser: Sie «bereiten ein Bett», wie es heisst. Doch der, der da reitet, reitet daran vorbei oder darüber hinweg.

Im Parallelkapitel zu Mt 21, in Mt 8, sagt der Menschensohn von sich, dass er keinen Ort habe, sein Haupt hinzulegen. Die Leute von Jerusalem meinen, es ziehe der Davidsohn ein und bereiten ihm Betten, Orte, wo er sich hinlegen kann, doch da kommt eben der Menschensohn, er hat hier keinen Ort.

Deshalb hören wir diese Geschichte zweimal im Jahr, einmal im Advent und einmal an Palmsonntag. So reitet Gott durchs Jahr auf zwei Eseln, und zwar gleichzeitig auf zwei. Im Advent ist Gott ausserhalb der Welt. Wir warten auf ihn. Wir wünschen ihn uns herbei, und begrüßen ihn als Gott, der in der Krippe zum Menschen wird, zum Menschensohn. An Palmsonntag rufen wir ihn an als Mensch, der zu Gott wird, als Davidsohn, der zu Gottessohn wird.

Der Advent hat mit der Passion gemein, dass beide Male Gott abwesend scheint: Jetzt, wenn er von aussen her anklopft Und Eingang in unsere Herzen finden will, und am Stillen Samstag, wenn er in der Totenwelt weilt.

Tiefer kann die Kirche nicht fallen, als was ihr Anfang ist, der Advent, heute, und das Kreuz an Karfreitag. Ich kenne keine Bewegung, deren Höhepunkt wie bei der Kirche der absolute Tiefpunkt ist. Das MtEv ist voll davon, im Tiefpunkt *nicht* einen Untergang zu sehen. Es ist ein Blicken über den Horizont.

### *Über den Horizont hinaus*

Ein für viele schlimmes Jahr geht zu Ende. Heute kommt uns etwas Neues entgegen. Es ist kein Höhepunkt heute für viele von uns, auch wenn wir das 20-jährige Bestehen des Münsterhüsli-Projekts unserer Gemeinde feiern können. Die Welt lässt uns wenig Zuversicht haben. Wir haben heute aber gelernt, dass das ein Zeichen dafür sein könnte, dass Gott ganz *besonders* nahe bei uns ist. Die Ehre Gottes und sein Glanz zeigen sich ganz anders, Seid Ihr bereit, ihn einzulassen?

Im Adventslied «Gott send herab uns deinen Sohn» heisst es:

«O Bruder, kommst um Mitternacht,

*teilst Leiden, gibst Geringen acht,  
So lass uns gleich du achtsam sein,  
Im Nächsten sehen deinen Schein.  
Sei wach, sei wach, o Israel,  
Bald kommt zu dir Immanuel».*

Im Münsterhüsli ist man bereit, den Menschensohn zu empfangen, Gott im Schwachen, und den Davidsohn, den Menschen, der zu Gott wird. Vielleicht denkt man manchmal: Jetzt nur keiner, der läutet. Oder ein Stossgebet steigt zum Himmel hoch, wenn es zu Unzeit läutet, wenn man ahnt, wer vor der Türe steht. Und dann ein Wunder, was geschieht. Und Gott ist da. Einer trägt uns über den Horizont hinaus.

Wir haben uns an dieses Adventsbild gewöhnt, daran, dass Gott im Geringen ist. Und doch: Es bleibt eine Herausforderung. Der Menschensohn ist einer mit Kreuz. Der Kleine trägt den Grossen. Jesus auf dem Grossen reitend *und* auf dem Kleinen. Bild für Jesu Weg – und den derer, die ihm nachfolgen. Doch die Menschen verkennen ihn, und sie verpassen sich selbst damit auch, wenn sie nicht aufhören können zu siegen.

Je älter ich werde, umso fremder wird mir meine Welt. Nicht nur die Demonstration gestern. Nicht nur die UNO und ihr Hass auf einzelne Mitgliedstaaten. Selbstbezogenheit verdichtet sich von Generation zu Generation, und auch ich werde von ihr berührt, verliere den Menschensohn aus dem Blick. Wer kann sich dem ganz entziehen?

Zwei Esel ziehen jetzt an uns vorbei. Auf ihnen sitzt unser Gott, der uns ins himmlische Jerusalem führt. Wir wollen ihm Betten bereiten, doch er bereitet uns Wohnungen bei sich selbst. Und inzwischen kümmern wir uns um einander. Ihr im Münsterhüsli täglich und stark, und wir ahmen Euch nach, so gut es geht. Wir beten für einander, wir geben einander Obdach, so gut es geht, und wir kümmern uns um unsere Seelen. Da habe ich mir zwei Wörter unterstrichen: «unsere Seelen». Sie sind das Kostbarste, das Gott uns schenkt.

Allein Gott die Ehre! Amen.